

in: Ulrich Jasper Seetzen. Leben und Werke,  
Gotha 1995, S. 29-52.  
Norbert Nebes

## Ulrich Jasper Seetzen im Jemen\*

Wenn wir uns die Frage stellen, worin denn die besondere Bedeutung Ulrich Jasper Seetzens bei der Erforschung Südarabiens liege, dann bringt uns diese Frage zunächst in einige Verlegenheit. Zwar finden wir Seetzens Namen in den diversen Entdeckungsgeschichten Arabiens<sup>1</sup> und auch in den Handbüchern zur alt-südarabischen Altertumskunde<sup>2</sup>, doch tritt er gegenüber seinem berühmten Vorgänger Carsten Niebuhr, der 50 Jahre vor ihm den Jemen bereist hat, oder gegenüber seinen Nachfolgern wie Thomas J. Arnaud, Joseph Halévy und letztlich Eduard Glaser, denen wir die ersten brauchbaren Kopien bedeutender Inschriften-korpora verdanken, in den Hintergrund. Die Ursache dafür ist unschwer darin zu suchen, daß Seetzen im Jemen umgekommen ist und auch seine umfangreichen Aufzeichnungen und Sammlungen dort verschollen sind. Bekanntermaßen enden seine in der Mitte des vorigen Jahrhunderts der Öffentlichkeit zugänglich gemachten Tagebücher in Kairo, der letzte Eintrag stammt vom 23. März 1809<sup>3</sup>, bevor er im April desselben Jahres Kairo verläßt und sich über Suez nach Mekka und Medina aufmacht, um schließlich am 28. März 1810 in den Jemen zu gelangen. Soweit ich den Forschungsstand überblicke, dokumentieren seinen Aufenthalt im Jemen immer noch die beiden letzten, vom 14. und 17. November 1810 aus al-Muḥā<sup>4</sup> datierten Briefe, die in Auszügen in Joseph von Hammers Fundgruben des Orients<sup>4</sup> und in der Monatlichen Correspondenz des Franz Xaver von Zach<sup>5</sup> veröffentlicht sind.

Gestützt auf diese Tagebuchauszüge soll im folgenden die Reiseroute Seetzens durch den Jemen in den wesentlichen Zügen nachgezeichnet und in diesem Zusammenhang auch der epigraphische Ertrag dieser Reise kurz vorgestellt werden, wovon ausgehend wir die Rolle, die Seetzen bei der Erforschung Südarabiens spielt, ein wenig besser würdigen können.

Als Seetzen 1809 Kairo in Richtung Arabien verläßt, kann er bereits auf mehrere Jahre ununterbrochener Orientfahrt zurückblicken. Wenn wir von seinem Aufenthalt in Konstantinopel, wo er Joseph von Hammer kennenlernt, und seinen anschließenden Reisen durch Kleinasien einmal absehen, so fällt sein Aufbruch nach Arabien in das 7. Jahr seines Orientaufenthalts.

\* Großen Dank schulde ich Herrn Peter Stein, Jena/Jerusalem, der die Belege nochmals überprüft und die Jemenkarte (Abb. 3) angefertigt hat.

Das erste Jahr verbringt er in Aleppo, wo er am 23.11.1803 eintrifft<sup>6</sup>. Dort eignet er sich das Arabische an, erwirbt u. a. orientalische Handschriften<sup>7</sup> und geht im April 1805 nach Damaskus, das ihm zunächst als Ausgangsbasis dient, von der aus er mehrere Erkundungsreisen u.a. in den Ḥawrān, in den Libanon und den Liġāʾ unternimmt<sup>8</sup>. Von dort setzt er seine Reise nach Palästina fort, erkundet von Jerusalem aus mit der Bibel in der Hand u.a. die Stätten Palästinas und umrundet das Tote Meer, zu dessen Topographie er wesentliche neue Angaben beisteuert<sup>9</sup>. Im März 1807 verläßt er Palästina, zieht mit einer Karawane über den Sinai, besucht das Katharinenkloster und erreicht schließlich über Suez am 18. Mai 1807 Kairo.

Dort bleibt er dann fast zwei Jahre. Es ist eine Zeit, in der er nicht nur Reisen, so nach Fayyūm, unternimmt, sondern auch etwas zur Ruhe kommt, seine Tagebücher ordnet, 1162 Nummern orientalischer Manuskripte ankauft, 1464 Nummern von Antiquitäten erwirbt<sup>10</sup> und auch mit den Sprachen Afrikas durch nach Kairo verschleppte Sklaven in Berührung kommt.

Seine Tagebuchaufzeichnungen enden, wie schon gesagt, in Kairo am 23. März 1809, und von seiner Reise nach Arabien berichten lediglich die beiden aus al-Muḥāʾ datierten und in der Monatlichen Correspondenz veröffentlichten Briefe. Bevor er sich über Mekka und Medina in den Jemen aufmacht, versucht er, von Suez aus den Sinai zu umrunden und al-<sup>c</sup>Aqaba zu erreichen, muß aber kurz vor al-<sup>c</sup>Aqaba umkehren und kopiert auf dem Rückweg im Wadi Mukattab nabatäische und andere Graffiti, die J. von Hammer 1811 in seinen Fundgruben des Orients abdruckt<sup>11</sup>.

Am 31. Juli 1809 verläßt Seetzen mit dem Schiff Suez in Richtung Ġidda, das er am 19. August desselben Jahres erreicht. Die folgenden Monate verbringt er im Ḥiġāz, wo es ihm unter anderem gelingt, im Rahmen des Ḥaġġ den Umlauf um die Ka<sup>c</sup>ba mitzumachen und Medina zu besuchen, wo er "im Geheimen (...) einen Plan von Medine und dessen Nachbarschaft, eine Ansicht von der Stadt, einen Grundriß von dem heiligen Tempel und ein paar Ansichten von der Grab-Capelle des Propheten (entwarf)" (Zach, Correspondenz 27, S. 166). Über Ġidda kehrt er noch einmal für zwei Monate nach Mekka zurück, nimmt in dieser Zeit neben einem Plan der Moschee die nähere Umgebung Mekkas auf und stellt ebendort astronomische Messungen zur Bestimmung der geographischen Lage der Stadt an<sup>12</sup>.

Ende März 1810 macht er sich mit seinem Begleiter Šayḥ Ḥamza (Zach, Correspondenz 27, S.172: Schech Hamse), den er ein halbes Jahr zuvor in Mekka kennengelernt und der ihn dort in Religion und Kultus des Islam unterwiesen hatte, von Ġidda gen Jemen auf, wo er über al-Luḥayya am 8. April 1809 al-Ḥudayda erreicht, von wo aus seine Landreise ihren Ausgang nimmt.

Die wichtigsten, in seinen Briefen vermerkten Stationen seiner Reise sind der besseren Orientierung halber auf der nachstehenden Karte (Abb. 3) eingetragen. Die Orte lassen sich dabei, auch wenn Seetzens Umschrift mitunter recht abenteu-

erlich anmutet und keineswegs einheitlich ist, mit wenigen Ausnahmen recht mühelos identifizieren. Analog der Route, die Niebuhr 1763, also knapp 50 Jahre vor Seetzen, eingeschlagen hatte<sup>13</sup>, führt diesen sein Weg zunächst nach Bayt al-Faqih in der Tihāma. Im Gegensatz zu Niebuhr, der Bayt al-Faqih zwischenzeitlich als Ausgangsbasis benutzt, von der aus er mehrere Exkursionen in die nähere und fernere Umgebung unternimmt, wendet sich Seetzen nach Zabid und geht von dort Richtung zentraljemenitisches Hochland nach al-Ḥaddīya<sup>14</sup>, welches auch Niebuhr, allerdings von Bayt al-Faqih aus, besucht hatte und das beide Reisende seiner Kaffeepflanzungen halber erwähnen. Von dort ersteigt er mit seinem Begleiter den Gebirgspaß nach Kusma<sup>15</sup> und setzt seinen Weg über as-Salfīya<sup>16</sup> und Madīnat al-ʿAbīd<sup>17</sup>, dem heutigen Madīnat aš-Šīrīq im Bilād Ānis, nach Ḍawrān<sup>18</sup>, dem Hauptort dieses Bezirks, fort, wo er einen Monat krank darniederliegt. Seinen Angaben zufolge ist er kurz hinter Kusma in einen kalten Gewitterregen geraten und holt sich vermutlich in dieser Höhe eine schwere Erkältung oder gar Lungenentzündung. Beim Übersetzen über einen Bach vor Ḍawrān, über den er aufgrund seiner Schwäche getragen werden muß, zerbricht sein Uhrglas, und dies ändert nun seinen ursprünglichen Plan. Nach einem Monat der Genesung in Ḍawrān geht er nicht nach Süden, Richtung Ḍafār, um die Inschriften aufzusuchen, von denen Niebuhr berichtet, sondern wendet sich nach Ṣanʿā, welches er erst auf einer späteren Reise aufsuchen wollte, in der Hoffnung, seine Uhr dort richten lassen zu können, und kommt am 2. Juni dortselbst an.

In Ṣanʿā bleibt er über drei Wochen und ist unter anderem damit beschäftigt, arabische Manuskripte anzukaufen, die, wie er selbst schreibt, "zu den köstlichsten gehören dürften, die ich im Orient erhalten" (Zach, Correspondenz 27, S. 182).

Von Ṣanʿā aus setzt er Ende Juni seine Reise in Richtung Süden fort, durchaus in der Absicht, die von Niebuhr erwähnten antiken Ruinenstätten aufzusuchen und die von diesem bezeichneten, aber von ihm nicht kopierten himyarischen Inschriften aufzunehmen<sup>19</sup>. Sein Weg führt ihn dabei östlich von der heutigen asphaltierten Überlandstraße über Sayyān nach einer südlich davon gelegenen, von ihm mit Surrādche<sup>20</sup> wiedergegebenen Ortschaft, hinter der unschwer das heutige Zarāḡa<sup>21</sup> zu erkennen ist. Dort erkundigt er sich vergeblich nach einem Eddoffa, welche Ortschaft unter diesem Namen niemand kennt. Den gleichen Sachverhalt berichtet er auch in seinem in den Fundgruben des Orients abgedruckten Brief, allerdings lautet dort der besagte Ort nicht Eddofa, sondern Ḥaddāfa (FdO II, S. 282). C. Niebuhr (Beschreibung, S. 234) überliefert die Formen Höddāfa und Eddoffa, und es ist ganz offensichtlich, daß sich dahinter das heutige unweit von Zarāḡa gelegene Ḍāff<sup>22</sup> verbirgt. 1882, also gut siebzig Jahre später, hat der ebenfalls im Jemen umgekommene Siegfried Langer auf seinem Weg über Bayt al-Faqih und Ḍawrān nach Ṣanʿā Ḍāff aufgesucht, es als das Hoddafa und Eddofa Seetzens erkannt<sup>23</sup> und dort auch die fraglichen Inschriften kopiert, die dann nach seinem Tod D. H. Müller veröffentlicht hat<sup>24</sup>.

Von Zarāḡa setzt Seetzen seine Reise über Ḍamār und Yarīm fort und erreicht unweit südlich von Yarīm die alte Himyarenhauptstadt Zafār, wo er drei Inschriften entdeckt, von denen er eine erwirbt, die zweite kopiert, während die dritte für ihn unzugänglich "oben an einem Hause zu hoch eingemauert" (FdO II, S.283) ist. In dem nahe von Zafār gelegenen Dorf Mankat<sup>25</sup> sieht er in der Außenmauer der Dorfmoschee fünf weitere Inschriften, von denen er zwei kopieren kann (FdO II, S.283). Diese beiden sowie die in Zafār aufgenommene und die ebendort angekaufte Inschrift, deren Kopien mit derselben Post wie sein nach Gotha adressierter Reisebericht aus al-Muḡā' abgehen, schickt er an Joseph von Hammer, der sie dann in seinen Fundgruben des Orients abdruckt<sup>26</sup>.

Sein Abstieg aus dem Hochland führt ihn über den Sumāra-Paß und al-Maḡādir<sup>27</sup> nach Ibb, zwischen Ibb und Ta'izz überwindet er den Ġabal at-Ta'kar<sup>28</sup>. Von Ta'izz (Zach, Correspondenz 28, S. 228f.: Taās) geht er dann östlich nach Māwiya<sup>29</sup>, von dort schließlich über Laḡḡ nach °Adan, welches er am 22. Juli erreicht. Von Şan'ā', das er am 27. Juni verlassen hatte, nach °Adan ist Seetzen somit gute drei Wochen unterwegs.

Ursprünglich wollte Seetzen mit seinem Begleiter Şayḡ Ḥamza die Strecke von °Adan nach al-Muḡā' mit dem Schiff zurücklegen, ist allerdings ganz froh, keine Schiffsgelageheit zu finden, macht sich am 7. August mit einigen Führern nach al-Muḡā' auf, wird zwei Tage später von Beduinen angehalten, kann aber mit seinen Führern und seinen ganzen Sammlungen nach Zahlung eines Wegegeldes passieren und kommt schließlich über Bāb al-Mandab und Ḍubāb 7 Tage nach seiner Abreise aus °Adan am 13. August 1810 wohlbehalten mit seinem Begleiter Şayḡ Ḥamza in al-Muḡā' an<sup>30</sup>.

Wenn wir kurz Niebuhrs Reise durch den Jemen im Jahre 1763 zum Vergleich dagegenhalten, so währt diese einen knappen Monat länger<sup>31</sup>. Er reist von al-Luḡayya in die Tihāma ein und wählt, wie schon gesagt, Bayt al-Faqīh als Ausgangsbasis, von der aus er Exkursionen unternimmt, etwa nach al-Ḥudayda an die Küste, nach al-Ḥaddīya nach Nordosten Richtung Hochland. Von Bayt al-Faqīh macht er einen Abstecher ins Hochland, mit den Stationen, die auch auf nachstehender Karte verzeichnet sind, al-°Udayn, Ġibla, Ta'izz, dann wieder über Ta'izz zurück in die Tihāma nach Bayt al-Faqīh.

Şan'ā' geht Niebuhr anschließend über die südliche Route an, und sein Weg führt ihn da über al-Muḡā' und Mawza°, er verläßt die Tihāma Richtung Ta'izz und geht die umgekehrte Richtung wie sein Nachfolger, der weiter nördlich auf Şan'ā' zugeht, über al-Maḡādir, Yarīm, Ḍamār nach Şan'ā', wo er sich 10 Tage aufhält, und zurück auf der Nordroute über Mafḡaq nach Bayt al-Faqīh und schließlich nach al-Muḡā', von wo aus er sich dann nach Ostindien einschiffet.

Seetzen ist also der erste, der den Abstieg aus dem Hochland über Laḡḡ nach °Adan und von da auf dem Küstenwege nach al-Muḡā' unternimmt und damit die Südwestroute durch neue topographische Angaben erschließt.

Ein weiteres Verdienst von Seetzens Jemenreise liegt zweifellos darin, daß er Niebuhrs Angaben zur Topographie insgesamt bestätigt, korrigiert und präzisiert und somit der nachfolgenden Generation von Jemenreisenden die Orientierung innerhalb des Geländes wesentlich erleichtert.

Die Inschriften, die Seetzen Anfang Juli 1810 in Zafār und dem unweit davon gelegenen Dorf Mankat entdeckt und aufgenommen hat, sind in J. von Hammers zweitem, 1811 erschienenen Band der Fundgruben des Orients abgedruckt<sup>32</sup> und stellen die ersten Kopien sabäischer und überhaupt altsüdarabischer Inschriften dar, die in Europa der wissenschaftlichen Öffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind. Ohne Übertreibung läßt sich behaupten, daß mit ihnen die altsüdarabische Epigraphik ihren, wenn auch zögerlichen, Anfang nimmt.

Von den fünf Kopien bietet mit Ausnahme des Monogramms Seetzen 2=C 724<sup>33</sup> einzig das Fragment Nr. 4 einige verwertbare Textbruchstücke, auf die im folgenden kurz eingegangen werden soll<sup>34</sup>.

Das Fragment ist in einem Schriftduktus gearbeitet, der für die spätsabäische Zeit des 5. und 6. nachchristlichen Jahrhunderts typisch ist. Das besondere Merkmal der Inschriften aus dieser Zeit besteht nun darin, daß die Buchstabenformen nicht mehr, wie dies über einen Zeitraum von eintausend Jahren in der alt- und mittel-sabäischen Periode die Regel ist, in den geglätteten Stein eingemeißelt, sondern im Relief aus dem Stein herausgehauen werden<sup>35</sup>. Dieser Schriftduktus verlangt selbst für den erfahrenen Epigraphiker einige Übung, und es ist daher verständlich, daß man in Ermangelung weiterer Beispiele mit der Entzifferung der von Seetzen mitgeteilten Inschriften seine liebe Mühe gehabt hat. Seetzen selbst hat ja, wie oben schon angedeutet, nicht die weiß auf der Kopie erscheinenden, sondern die schwarz heraustretenden Formen als Buchstaben identifiziert und in seinem Brief an Hammer einen Zusammenhang mit dem Sanskrit-Alphabet vermutet (FdO II, S. 284). Die Entzifferungsgeschichte einschließlich der Fehldeutungen<sup>36</sup> soll hier auch nicht weiter ausgebreitet werden, nur soviel sei gesagt, daß es dem in Halle lehrenden Orientalisten Emil Roediger in seiner 1841 erschienenen Abhandlung „Versuch über die himjaritischen Schriftmonumente“ und in seinem „Excurs über die von Lieut. Wellsted bekannt gemachten himjaritischen Inschriften“<sup>37</sup> gelungen ist, die meisten Buchstabenformen richtig zu deuten. Wir müssen allerdings der Gerechtigkeit gegenüber den früheren Deutungsversuchen halber dazusagen, daß Roediger seinen Entzifferungsversuch mittlerweile auf einige neu entdeckte und längere Inschriften wie jene von Ḥuṣn al-Ġurāb (C 621) und Naqb al-Haġar (R 2640)<sup>38</sup> gründen konnte, die in den 30er Jahren die englischen Marineoffiziere Wellsted, Cruttenden und Hulton von ihren Jemenreisen mitgebracht hatten<sup>39</sup>.

Auch wenn Seetzen 4 bei weitem nicht an die Bedeutung der beiden genannten Texte heranreicht, verdient unser Fragment durchaus eine gewisse Aufmerksamkeit, zumal es aufgrund der darin enthaltenen Eigennamen für die Geschichte des

Jemen auch heute noch von einiger Bedeutung ist. Die Seetzense Kopie bietet den folgenden fragmentarischen Wortlaut:

1. ]n<sup>c</sup>m/m[
2. ]t/ynf/ml[
3. ]ḥb 'l/ykf/m[
4. ]whqšbn/wṭw[

Die Inschrift hat als erster J.H. Mordtmann, Miscellen, S. 89, richtig gelesen, in J.H.Mordtmann und D.H. Müller, Sabäische Denkmäler, Taf. VI, ist Seetzens Kopie noch einmal abgebildet, wobei die Zwischenräume korrekterweise weiß und die Buchstaben selbst schwarz herausgeholt sind. Ins RES ist das Fragment dann unter der Nummer 2627 aufgenommen worden, wobei die ersten drei Zeilen nach M.Hartmann, Arabische Frage, S. 163, ergänzt worden sind. Schließlich hat es mit leicht modifizierten Ergänzungen und folgendem Wortlaut als Nummer 620 in den vierten Teil des Corpus Inscriptionum Semiticarum Eingang gefunden:

Seetzen 4 = R 2627 = C 620

1. [m<sup>c</sup>dkrb/y]n<sup>c</sup>m/m[lk/sb 'wḏrydn/whḏrmwt/wymnt/w<sup>c</sup>rbhmw/ṭwdm/wthmt]
2. [wlhy<sup>c</sup>]t/ynf/ml[k/sb 'wḏrydn/whḏrmwt/wymnt/w<sup>c</sup>rbhmw/ṭwdm/wthmt]
3. [bny/šr]ḥb 'l/ykf/m[lk/sb 'wḏrydn/whḏrmwt/wymnt/w<sup>c</sup>rbhmw/ṭwdm/wthmt]
4. [br 'w/]whqšbn/wṭw[bn/bythmw/...]

### Kommentar und Übersetzung

Gesichert sind die Eigennamen Ma<sup>c</sup>adkarib Yan<sup>c</sup>am, Luḥayy<sup>c</sup>att Yanūf und der in Z. 3 genannte Šaraḥbi'il Yakkaf, die uns auch in C 537+R 4919 begegnen. In dieser ins Jahr 467/582 him.Ä. datierten Inschrift sind Ma<sup>c</sup>adkarib Yan<sup>c</sup>am und Luḥayy<sup>c</sup>att Yanūf noch nicht als Regenten, sondern nach ihrem Vater genannt. Daraus können wir unschwer den Schluß ziehen, daß unser Fragment Bestandteil einer Inschrift sein muß, die kurze Zeit nach 467 n. Chr. abgefaßt wurde.

Der Herrscher Šaraḥbi'il Yakkaf, der sich inschriftlich mehrfach belegen läßt<sup>40</sup>, erscheint auch in einem ganz anderen Zusammenhang. Auf äthiopischer Seite sind in Ge'ez die Märtyrerakten des Azqīr überliefert, die davon berichten, daß zur Zeit des Himyarenkönigs Šaraḥbēl Dankef, wohinter unschwer der sabäische Šaraḥbi'il Yakkaf zu erkennen ist<sup>41</sup>, dieser Azqīr in der im Nordwesten des himyarischen Herrschaftsbereiches gelegenen Stadt Nagrān, die von alters her eine christliche, mit Äthiopien verbündete Enklave im Jemen darstellt, ein Gebetshaus errichtet, von den dortigen himyarischen Adligen festgesetzt und an den Himyarenhof zu Šaraḥbi'il Yakkaf gesandt wird, der ihn seinerseits wieder nach Nagrān entläßt, wo er den Märtyrertod erleidet. Die äthiopische Quelle stellt

damit ein sehr frühes Zeugnis der Christenverfolgung in Südarabien unter Šarahbi'il Yakkaf dar.

Des weiteren können wir mit Sicherheit sagen, daß wir den Anfang einer Bauinschrift vor uns haben, wobei den Infinitiven *hqšbn* und *twbn* vermutlich das finite Verb *br'w* vorausgeht und ein *bythmw* als Objekt folgt, welche Ergänzung schon D.H. Müller, Sabäische Inschriften, S. 355 f., vorgeschlagen hat.

Weniger gesichert scheint, ob nach den Eigennamen, denen durch das mit Sicherheit zu ergänzende *mlk* die Titular beigegeben ist, diese Titulatur in allen drei Fällen den abschließenden Bestandteil *w<sup>c</sup>rbhmw/twdm/wthmt* „und ihre(r) Beduinen im Hochland und in der Küstenebene“ enthalten muß<sup>42</sup>. Diese Frage ist allerdings für das Verständnis des Textes ohne Bedeutung, dessen wörtliche Übersetzung somit lautet:

1. „[Ma'adkarib Ya]n'am, der Kö[nig von Saba' und dū Raydān und Ḥaḍramawt und Yamnat und ihrer Beduinen im Hochland und in der Küstenebene]
2. [und Luḥayy'at]t Yanūf, der Kön[ig von Saba' und dū Raydān und Ḥaḍramawt und Yamnat und ihrer Beduinen im Hochland und in der Küstenebene]
3. [die Söhne des Šara]ḥbi'il Yakkaf, des Kö[nigs von Saba' und dū Raydān und Ḥaḍramawt und Yamnat und ihrer Beduinen im Hochland und in der Küstenebene]
4. [haben gebaut], gegründet und vollendet [ihr Haus ...].“

Die Nachrichten über Seetzens tragisches Ende im Jemen sind bewußt an das Ende vorliegender Ausführungen gestellt, da wir damit den Boden der einigermaßen gesicherten Tatsachen verlassen und uns auf sehr unsicheres Terrain begeben.

Verbreitete Ansicht ist es, daß Seetzen zwei Tage nach seinem Aufbruch aus al-Muḥā' im September 1811 in der Nähe von Ta'izz auf Befehl des Imam vergiftet worden sei<sup>43</sup>.

Diese Nachricht geht auf ein Schreiben des englischen Reisenden J. S. Buckingham zurück<sup>44</sup>, das vier Jahre nach dem Tod Seetzens 1815 an Joseph von Hammer gesandt wurde und das dieser im vierten Band der Fundgruben des Orients auszugsweise veröffentlicht hat (FdO IV, S. 463). Der Inhalt des Schreibens ist folgender:

Buckingham stützt sich auf die Aussage des Arztes der East India Company in al-Muḥā', eines Dr. Aikin, der mit Seetzen zwei Tage vor dessen Abreise noch zusammen war, und nennt einen Agenten dieser Gesellschaft mit Namen Forbes als weiteren Gewährsmann für Aikins Aussagen. Danach waren Seetzens Sammlungen nach Ankunft in al-Muḥā' von der Daula beschlagnahmt worden. Allerdings kann Seetzen eine Kasette mit Papieren ("a box of papers") vor diesem Zugriff bewahren und übergibt sie vor seiner Abreise einem in Kairo bekannten italienischen Kaufmann namens Benzoni. Benzoni stirbt, vermutlich einige

Zeit nach dem Tode Seetzens, und händigt seinerseits Seetzens Papiere kurz vor seinem eigenen Tod einem indischen Agenten der East India Company aus, aus dessen Besitz die Papiere von der Daula beschlagnahmt und nach Şan<sup>c</sup>ā' geschickt werden.

Im September 1811 verläßt Seetzen al-Muḥā' in Richtung Şan<sup>c</sup>ā' unter dem Namen Ḥağğī Mūsā al-Ḥakīm und führt dabei 17 Kamelladungen mit seinen Effekten mit, zwei Tage später wird sein plötzlicher Tod in der Umgebung von Ta<sup>c</sup>izz vermeldet, nach Meinung der Einwohner von al-Muḥā' ("the people here") soll er auf Befehl des Imam von Şan<sup>c</sup>ā' vergiftet worden sein. Die erwähnten Gewährsleute, Aikin und Forbes, bestätigen die hohe Zahl an Kamelladungen. Auch äußern sie sich in der Weise, daß es von Seetzen sehr unklug gewesen sei, sich mit einer solch großen Zahl an Kamelen ins Landesinnere zu wagen und damit, wie es heißt, den Charakter der Araber herauszufordern.

Der Inhalt dieses Schreibens wirft mehr Fragen auf, als es zu beantworten vermag. Bestätigt ist durch Seetzen selbst, daß er als Arzt, worauf der angenommene Name Mūsā al-Ḥakīm ja hindeutet, den Orient bereist. Verständlich ist dies auch insofern, als er Medizin studiert hat und er mit Angabe dieses Berufes am ehesten noch neugierigen Fragen nach seinen im Lande gesammelten und mitgeführten Beständen an Flora und Fauna begegnen kann.

Mit der gebotenen Zurückhaltung ist dagegen die Einschätzung aufzunehmen, wonach es von Seetzen sehr unklug gewesen sei, die 17 Kamelladungen, wenn diese Angabe denn stimmig ist, auf der Reise mitzuführen. Dem ließe sich entgegenhalten, daß Seetzen ja kein Anfänger war und vermutlich seine Gründe hatte, sich mit derartigem Gepäck ins Landesinnere zu begeben.

Sicher ist, daß Seetzen eine zweite Reise plante, deren Route er in seinem in der Monatlichen Correspondenz (Zach, Correspondenz 28, S. 238) abgedruckten Brief folgendermaßen erläutert:

"Von Arabien bleibt mir nun noch Hadramūt, Omān und die Südküste von Aden bis zum persischen Meerbusen zu untersuchen übrig, und ich hoffe, innerhalb wenig Tagen die Reise dahin antreten zu können. Die mir vorgenommene Route ist folgende: Zuerst reise ich zum andernmal nach Szannā, um dort noch etliche wichtige Manuscripte für die orientalische Sammlung zu kaufen. Von dort hoffe ich auch das berühmte Marib in Dschof und den alten Damm zu besuchen, von wo ich alsdann nach Hadramūt übergehen werde. Von dort reise ich nach einem Hafen der nächsten Küsten, berühre etliche östlichere Häfen, ziehe, wo möglich Nachrichten über die Sprache der Beduinen von Mahra ein, lande in Szūr oder Kalhāt, um das Innere von Omān kennen zu lernen, und kehre alsdann von Maskat zu Schiffe hierher zurück."

Dieses letzte Schreiben datiert bekanntlich vom 17. November 1810 und seinen Aufbruch, den er da erwähnt und der nur noch eine Frage von wenigen Tagen sein sollte, kann er erst 10 Monate später im September 1811 realisieren. Vermutlich hat er in al-Muḥā' Schwierigkeiten, unter anderem in der Weise, daß seine

Sammlungen mit Ausnahme der erwähnten Kasette mit Papieren, die möglicherweise seine arabischen und jemenitischen Tagebücher und Aufzeichnungen enthalten, beschlagnahmt werden. Wenn er allerdings im September des folgenden Jahres mit den kolportierten 17 Kamelladungen aufbricht, so steht zu vermuten, daß ihm seine Sammlungen wieder ausgehändigt wurden. Anscheinend hat er aber die besagte Kasette von dem Kaufmann Benzoni nicht zurückerbeten, bei ihm belassen oder aus irgendwelchen Gründen nicht zurückerhalten. Eine Überlegung Seetzens, warum er seine Sammlungen nicht in al-Muḥā' zurückläßt, könnte dahin gegangen sein, daß er diese, nachdem sie schon einmal beschlagnahmt worden waren, bei sich besser aufgehoben wähnt, zumal er sie ja schon bei seiner ersten Reise mit sich geführt und relativ problemlos mit ihnen al-Muḥā' erreicht hat.

In diesem Zusammenhang sind noch zwei Nachrichten von Interesse, die sich in zwei späteren Reisebeschreibungen finden. Joseph Wolff, der Ende 1836 von al-Muḥā' nach Ṣan'ā' reist, schreibt, daß ihm der Muftī von Zabīd ein Manuskript über die Geschichte Zabīds geschenkt habe, das mit dem Namen Seetzens versehen war<sup>45</sup>. Die andere Nachricht, die eine besondere Faszination für sich beanspruchen kann, stammt von Thomas J. Arnaud, dem es 1846 als erstem Europäer, von dem wir wissen, gelungen ist, die antike Sabäerhauptstadt Mārib und die dortigen Dammanlagen zu besuchen. Er berichtet, daß die Einwohner von Mārib von einem weißen Reisenden erzählen, der u. a. in Mārib Inschriften kopiert habe<sup>46</sup>.

Die Spekulationen über Seetzens tragisches Ende sollen hier nicht weiter fortgesetzt werden. Aufgrund der bisher bekannten Quellenlage lassen sich die näheren Umstände seines Todes nicht mehr rekonstruieren<sup>47</sup>. Doch können wir schon allein aus den Nachrichten, die uns Seetzen in seinen Briefen aus dem Jemen übermittelt, eine ungefähre Vorstellung davon gewinnen, was durch sein tragisches Ende nicht nur der Gothaer Handschriftensammlung, sondern auch der gerade im Aufbruch befindlichen Erforschung Südarabiens verloren gegangen ist.

### Anmerkungen

1 F. Hommel in H. V. Hilprecht, *Explorations in Bible Lands during the 19th Century*, Philadelphia 1903, S. 702, Hogarth, *Penetration*, S. 82f. und S. 195, Weber, *Forschungsreisen*, S. 5-8, Arabien, mit einer Einleitung von H. von Wißmann (Dokumente zur Entdeckungsgeschichte, hrsg. von O. Baumhauer), Stuttgart-Hamburg 1965, S. 89f., *Reisen im Orient*, Carsten Niebuhr, Ulrich Jasper Seetzen, Richard Lepsius, Heinrich Brugsch. *Berichte deutscher Forscher aus dem 18. und 19. Jahrhundert*, ausgewählt und eingeleitet von H. Scuria, Berlin 1961, S. 28-37; Weitere ältere Literatur s. in Nielsen, *Handbuch*, S. 4 Fn. 3.

2 Nielsen, *Handbuch*, S. 6, Grohmann, *Arabien*, S. 96 und S. 116.

3 Kruse, *Reisen 1*, S. XXXVI.

4 FdO II, S. 275-284, insbesondere S. 282ff.

5 Zach, *Korrespondenz 27*, S. 176-182; 28, S. 227-235.

- 6 Kruse, Reisen I, S. XXVI.
- 7 Kruse, Reisen I, S. XXVI.
- 8 Kruse, Reisen I, S. XXXI.
- 9 Kruse, Reisen I, S. XXXII f.
- 10 Kruse, Reisen I, S. XXXIV.
- 11 FdO II, S. 474. Diese Graffiti nimmt Seetzen im Rahmen seiner 50 Tage dauernden Sinai-  
rundreise am 21. 7. 1809 auf (Zach, Correspondenz 27, S. 70) und nicht wie F. Kruse in  
Seetzen's Reisen I, S. XXXIII mit Fn.2, nahelegt, 1807 auf seinem Weg von Palästina nach  
Kairo, der ihn über den Sinai und dort am Wadi Mukattab vorbeiführt. In dem Eintrag zum  
21. 4. 1807 (Kruse, Reisen 3, S. 107) heißt es ausdrücklich, daß ihm seine Reisebegleiter die  
"berühmten Inschriften an dem Dschibbal el Mocatab" vorenthalten.
- 12 Während die Pläne von Mekka und Medina mit seinen Tagebüchern im Jemen verschollen  
sind, sind seine astronomischen Beobachtungen, die er in Mekka und im Jemen vorgenom-  
men hat, in Zach, Correspondenz 28, S. 354-370, veröffentlicht.
- 13 Guter Überblick über Niebuhrs und Seetzens Routen bei Ritter, Erdkunde 12, S. 743ff.
- 14 Zach, Correspondenz 27, S. 178: Haddije, Niebuhr, Beschreibung, S. 247: Hadie.
- 15 al-Ḥağri, Mağmū<sup>c</sup>, S. 664. Nach Niebuhr, Beschreibung, S. 246, ist es der Hauptort des Qaḏā'  
gleichen Namens.
- 16 al-Ḥağri, Mağmū<sup>c</sup>, S. 431. Zach, Correspondenz 27, S. 179, Z. 18: Selfije, Niebuhr,  
Beschreibung, S. 247: Sälfie.
- 17 Niebuhr, Beschreibung, S. 234.
- 18 Zach, Correspondenz 27, S. 179: Dorân; bei al-Hamdānī, Šifa, z. B. S. 105, Z. 8, und al-  
Ḥağri, Mağmū<sup>c</sup>, S. 554: Ḍūrān.
- 19 C. Niebuhr selbst hat im Jemen ja keine altsüdarabischen Inschriften zu Gesicht bekommen,  
er gibt in Beschreibung, S. 94, lediglich Ḍafār und Höddāfa (s.u.) als Orte an, an denen solche  
zu finden seien.
- 20 Zach, Correspondenz 28, S. 227; Niebuhr, Beschreibung, S. 233: Suradsje; wie Sayyān dem  
Qaḏā' Sanḥān zugehörig.
- 21 al-Ḥağri, Mağmū<sup>c</sup>, S. 394.
- 22 al-Hamdānī, Šifa, S. 111, Z. 14, al-Ḥağri, Mağmū<sup>c</sup>, S. 551, der es zu den antiken Ortschaften  
Jemens rechnet, wo sich himyarische Inschriften finden.
- 23 Freundlicher Hinweis von Walter W. Müller, Marburg. Der Sachverhalt auch bei Weber,  
Forschungsreisen, S. 29. Seetzen müßte auf seiner Hinreise nach Šan'a' direkt an der Or-  
tschaft vorbeigekommen sein, die den Aussagen Langers zufolge auf der Straße nach Šan'a'  
fünf Stunden hinter Ḍawrān zu suchen ist, s. Müller, Sabäische Inschriften, S. 352.
- 24 Müller, Sabäische Inschriften, S. 352-364. Dieses Ḍāff ist als ḌFW in den mittelsabäischen  
Inschriften bezeugt (s. A.H. al-Sheiba, Die Ortsnamen in den altsüdarabischen Inschriften, in  
Archäologische Berichte aus dem Yemen, Bd. IV, Mainz 1988, S. 40 s.v.) und spielt in den  
Kriegen zwischen den Dynastien der Himyar und der Guratiden um die Mitte des 3. nach-  
christlichen Jahrhunderts als umkämpfter Grenzort eine Rolle.
- 25 Zach, Correspondenz 28, S. 228, und FdO II, S. 283: Mankat. Zu Mankat s. al-Hamdānī,  
Šifa, S. 55, Z. 4 und S. 101, Z. 6, ferner al-Ḥağri, Mağmū<sup>c</sup>, S. 722, der davon berichtet, daß  
in der dortigen Moschee viele Steine aus Ḍafār (*aḥğār...manqūla min Ḍafār*) verbaut sind, bei  
denen es sich wohl um Spolien handelt; der Sachverhalt ist schon von Eduard Glaser mitge-  
teilt worden, s. Nielsen, Handbuch, S. 148.

- 26 Zur wichtigsten Inschrift soll unten das Nötige gesagt werden.
- 27 Zach, Correspondenz 28, S. 228: Mechader, s. auch Niebuhr, Beschreibung, S. 237; al-Ḥaġrī, Maġmū<sup>c</sup>, S. 697: al-Maḥādir.
- 28 Zach, Correspondenz 28, S. 228: Taker, al-Hamdānī, Šifa. z.B. S. 75, Z. 23: at-Ta'kur; al-Ḥaġrī, Maġmū<sup>c</sup>, S. 155 mit Artikel ohne Vokalisation.
- 29 al-Ḥaġrī, Maġmū<sup>c</sup>, S. 688. Zach, Correspondenz 28, S. 229: Maanwijah.
- 30 Der Küstenweg Seetzens von 'Adan nach al-Muḥā' auch bei Ritter, Erdkunde 12, S. 746ff.
- 31 Vom 20. Februar bis 23. August 1763. Ich stütze mich im folgenden auf Ritter, Erdkunde 12, S. 743f.
- 32 FdO II, zwischen S. 358 und 359 und hier am Ende des Beitrags, Abb. 4.
- 33 Die Abkürzungen der Inschriftensiglen folgen A.F.L. Beeston, M.A. Ghul, W.W. Müller, J. Ryckmans, Sabaic Dictionary (English - French - Arabic), Louvain-la-Neuve/Beyrouth 1982 (Publication of the University of Sanaa, YAR). S. XX-XXV.
- 34 Bei Nr. 4, das am sorgfältigsten abgezeichnet ist, handelt es sich um das Stück aus Zaḫār, das er käuflich erworben (FdO II, S. 282) und nach al-Muḥā' mitgenommen hat, wo er es in aller Ruhe kopieren konnte (FdO II, S. 283). Vgl. auch Roediger, Versuch, S. 9f. Die restlichen drei Nummern sind vor Ort und, wie Seetzen (FdO II, S. 283) selbst sagt, recht flüchtig aufgenommen, bei Nr. 5 handelt es sich um ein "paar Charaktere von einer fünften (Inschrift)" (ibid.). Mit Ausnahme des Monogramms Nr. 2 = C 724 sind diese Nummern epigraphisch auch kaum weiter verwertbar, da Seetzen die Vertiefungen der im Relief gearbeiteten Zeichen für die Buchstaben gehalten hatte (s.u.). Zu Nr. 3 = R 4298 vgl. Jamme, Dynastie, S. 5ff., mit der dortigen Bearbeitungsgeschichte.
- 35 Vgl. zuletzt W. W. Müller, Die altsüdarabische Schrift, in Schrift und Schriftlichkeit. Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung, hrsg. von H. Günther und O. Ludwig, Berlin 1994, S. 307.
- 36 So hat M. Lanci Seetzen 4 als kufische Grabinschrift gelesen, S. Grohmann, Arabien, S. 116 mit Abb. 34.
- 37 Erschienen in der von ihm herausgegebenen deutschen Bearbeitung: J.R. Wellsted's Reisen in Arabien. Halle 1842.
- 38 Wellsted I und Wellsted 4; Roediger, Versuch, S. 15ff. und S. 34ff.
- 39 Weber, Forschungsreisen, S. 8ff. und S. 11. Die Route der beiden letztgenannten bei Ritter, Erdkunde 12, S. 747-751.
- 40 Jamme, Dynastie, und K.A. Kitchen, Documentation for ancient Arabia, Part I: Chronological Framework & historical sources, Liverpool 1994, S. 220.
- 41 So W.W. Müller, Himyar, in Reallexikon für Antike und Christentum, Bd. 15, Sp. 311, dessen Ausführungen im folgenden zugrunde liegen.
- 42 Die Herausgeber des CIH wie auch Jamme, Dynastie, S. 17, der allerdings eine etwas andere Zeilendisposition annimmt, fügen den Eigennamen die vollständige Titulatur hinzu, die für Šarahḫi'il und seine Söhne in C 537+R 4919/7 gesichert ist, dort allerdings nach den vorausgehenden koordinierten Eigennamen nur einmal gesetzt wird.
- 43 So z.B. Kruse, Reisen I, S. XXXIX; Nielsen, Handbuch, S. 6; auch bei Ritter, Erdkunde 12, S. 746, ist diese Nachricht kolportiert.
- 44 Derselbe hat 1827 in zwei in London erschienenen Bänden seine "Travels in Mesopotamia" vorgelegt.
- 45 Ritter, Erdkunde 12, S. 747.

- 46 in *Journal Asiatique* IV, ser.T.V. 1845, S. 244. Diese Person bringt Ritter, *Erdkunde* 12, S. 746, mit Seetzen in Verbindung. Unter den Nachrichten von Seetzens Tod ist dort auch aufgeführt, daß noch 20 Jahre danach im Jahre 1833 J. Bird auf seiner Küstenreise im Jemen gehört habe, daß Seetzen von dem Vater des damaligen Imam in Şan<sup>ca</sup> vergiftet worden sei (*ibid.* 747).
- 47 Die einzige Möglichkeit, wenn überhaupt, Konkreteres über Seetzens Zeit in al-Muḥā<sup>ra</sup> und sein Ende in Erfahrung zu bringen, bestünde einzig darin, vor Ort, also im Lande selbst und insbesondere in Şan<sup>ca</sup>, Recherchen anzustellen, so zum Imam Aḥmad al-Mutawakkil billāh (*Zach, Correspondenz* 27, S. 182), unter dessen Imamatszeit Seetzen den Jemen bereist und den Tod gefunden hat. Wie mir der jetzige Direktor der jemenitischen Antikenverwaltung, Prof. Dr. Yusuf Abdallah, während meines Aufenthaltes im Frühjahr dieses Jahres in Şan<sup>ca</sup> mitgeteilt hat, ist der Name Seetzen unter den jemenitischen Historikern, die sich mit der Landesgeschichte des letzten Jahrhunderts auseinandersetzen, durchaus nicht unbekannt. Ich konnte allerdings diesem Hinweis vor Ort nicht mehr nachgehen.

Die wichtigsten Stationen Seetzens und Niebuhrs im Yemen

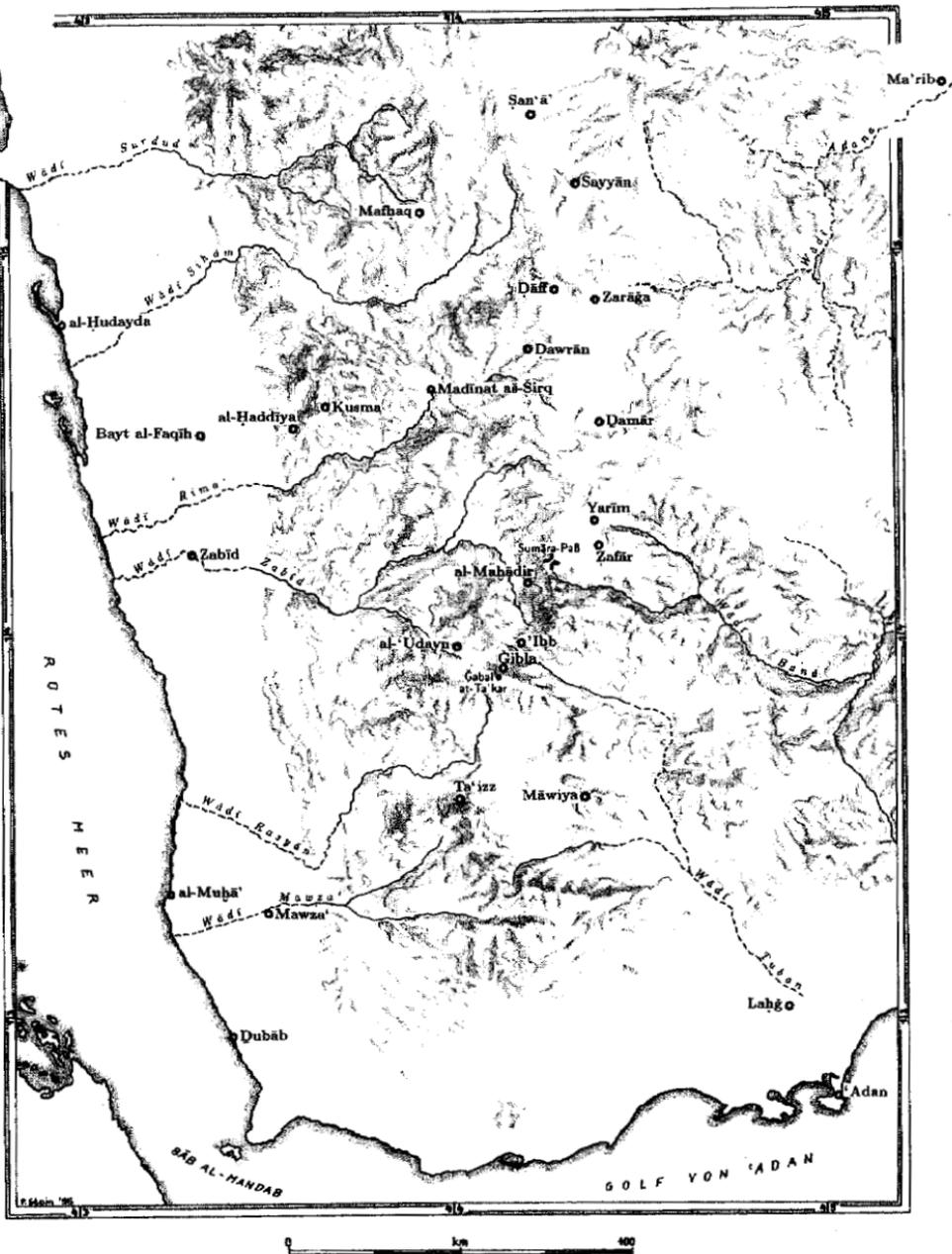


Abbildung 3

I.  
𐩧𐩢𐩨 𐩨𐩣 𐩨𐩣 𐩨𐩣  
𐩨𐩣𐩢𐩨𐩣

𐩧𐩢𐩨 𐩨𐩣 𐩨𐩣 𐩨𐩣

II.  
𐩧𐩢𐩨 𐩨𐩣 𐩨𐩣 𐩨𐩣  
𐩧𐩢𐩨 𐩨𐩣 𐩨𐩣 𐩨𐩣  
𐩧𐩢𐩨 𐩨𐩣 𐩨𐩣 𐩨𐩣

𐩧𐩢𐩨 𐩨𐩣 𐩨𐩣



Abbildung 4